Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 22. Donnerstag, den 26. Januar 1893.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"** u. **„Zeitspiegel"** bei der Expedition 1,34 Mark und bei den Postanstalten 1,68 Mark.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Eine nothwendige Maßregel

erscheint es angesichts des ebenso plötzlichen, wie heftigen Auftretens der asiatischen Cholera in der Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle, genau die Qualität des Wassers in allen großen und kleinen deutschen Orten zu untersuchen, welches als Trinkwasser Verwendung findet. Der Nietlebener Fall, der zeigt, daß sich die Cholera auch unter den ungünstigsten Temperaturverhältnissen entwickeln kann und durchaus nicht an die Siedehitze des Hochsommers gebunden ist, beweist nicht nur, daß die Cholera selbstständig, ohne Uebertragung entstehen kann und daß das Wasser die Brutstätte der Cholerabazillen ist, sondern auch, daß die in Hamburg gemachten trüben Erfahrungen bei weitem nicht diejenige Beachtung im deutschen Reiche gefunden haben, welche sie verdienen. In Hamburg ist die Qualität des Trinkwassers als eine unglaubliche geschildert, und über die Untersuchungen des Prof. Dr. Koch in der unter behördlicher Leitung stehenden Anstalt Nietleben bringt die „Saalezeitung" das folgende verblüffende Ergebniß: „Das Schmutzwasser der Anstalt, darunter neuerdings Excremente von Cholerakranken, werden auf Rieselfelder geleitet. Die Abflüsse der letzteren gehen in die wilde Saale. Wenige Schritte unterhalb wird das Trink- und Gebrauchswasser der Anstalt dem Flusse entnommen." Ob wohl nun derartige Anstaltsverhältnisse sich nirgends sonst in Deutschland finden? Aber ganz abgesehen davon ist es notorisch, daß es mit dem Trinkwasser vielfach schlecht bestellt ist, ohne daß die Leute, welche dasselbe genießen, darauf achten. Es giebt noch genug Brunnen, welche sich in der Nähe von Dungstätten befinden, es giebt auch genug Flußläufe, die stellenweise durchaus gesundheitswidriges Wasser enthalten. Man weiß es nicht, oder man achtet nicht darauf, und deshalb erscheint eine ausnahmslos steng durchgeführte sanitätspolizeiliche Kontrole des Trinkwassers unbedingt geboten. Die Cholera kehrt sich, wie der Fall in Nietleben beweist, nicht an die ungesunden und engen Verhältnisse der Großstädte, sie erscheint, wo sie einen günstigen Boden, die uns bisher unbekannten Existenzbedingungen findet. Und diese Bedingungen werden augenscheinlich am leichtesten durch ungesundes oder verunreinigtes Trinkwasser geschaffen. Alle unsere großen medizinischen Autoritäten sind nicht ohne Besorgniß wegen eines neuen und heftigen Auftretens der Cholera zum Frühjahr, sie betonen, und die Erfahrungen geben ihnen Recht, daß alle Absperrungen keinen wirklichen Schutz vor der Epidemie verbürgen, daß die Cholera da erscheint, wo sie ihre Existenzbedingungen findet. Darum muß in jedem Orte, mag er groß oder klein sein, das Erforderliche gethan werden, damit wir nicht von dem schlimmen Gaste abermals überrumpelt werden. Es handelt sich ja doch nicht blos um so und so viele Sterbefälle in irgend einer Stadt, um eine schwere Heimsuchung für eine einzelne Gemeinde, sondern es kommen auch die Rückwirkungen auf das gesammte öffentliche Leben. Im Vorjahre trat die Epidemie in bemerkenswerther Weise nur in Hamburg auf; es war doch aber, als ob ein Alp auf unserem gesammten Verkehrsleben laste. Die fremden Länder schlossen sich gegen uns ab, der Absatz stockte, der Verdienst ging zurück, und Sorge und Mißtrauen erfüllten die weitesten Kreise. Diese Erscheinungen womöglich noch in vergrößertem Maßstabe wiederkehren zu sehen, das ist die Aussicht, welche bei dem Wiedererscheinen der Cholera droht, und deshalb sollte nirgendwo gesäumt werden, sofort beim Eintritt einer milderen Witterung die erforderlichen Schritte zu thun. Man weiß schon, wie es kommt, wenn darauf gewartet wird, daß jeder einzelne seine Schuldigkeit von selbst thut. Es geschieht das meiste nur halb, und Gleichgiltigkeit, Bequemlichkeit und Vertrauensseligkeit lassen über so manche dunkle Punkte fortsehen. Das Auftreten der Epidemie in Nietleben, der nun auch schon Aerzte und Krankenwärter zum Opfer gefallen sind, ist hochbedauerlich; giebt es den Antrieb, daß nun endlich einmal überall das Erforderliche geschieht, dann wird es doch sein Gutes gehabt haben.

Tagesschau.

Die „Kreuz-Ztg." ist sehr unzufrieden mit dem Landwirthschaftsminister von Heyden, weil derselbe in den letzten Tagen im Abgeordnetenhause den extrem-agrarischen Reden der Herren von Minnigerode und von Kröcher einigermaßen entgegentrat. Das entrüstete Blatt schreibt: „Der Landwirthschaftsminister konnte nicht leugnen, daß ihm bei seinem Amtsantritt die Absicht der verbündeten Regierungen, die von den Konservativen beklagten Handelsverträge abzuschließen, bekannt gewesen sei. Freilich meinte er, daß diese Verträge, von denen er übrigens zugab, daß sie vornehmlich im gewerblichen Interesse abgeschlossen worden seien, nicht in dem Maße die üble Lage der Landwirthschaft verschuldeten, als behauptet werde. Gewiß sind in den letzten Jahren auch noch andere Maßnahmen getroffen worden, durch welche die Landwirthschaft geschädigt wird; wir denken hier vornehmlich an die Zulassung des amerikanischen Schweinefleisches und die Aufhebung der Viehsperre, die uns, abgesehen von allen anderen, eine Menge Seuchen aller Art ins Land gebracht (?) hat. Die Hauptsache bleiben aber doch die Handelsverträge, bei denen es von vorn herein klar sein mußte, daß sie nur auf Kosten der Landwirthschaft abgeschlossen werden konnten. Daß dies für die Stellung des Ministers nicht maßgebend gewesen ist, verstehen wir nicht. Das Interesse der Industrie konnte doch nicht seine Sache sein. Diese war es vielmehr unter allen Umständen, das der Landwirthschaft zu vertreten, mochte daraus nun werden, was da wollte. Einem aus der konservativen Partei hervorgegangenen Minister das zu sagen, thut uns leid; aber die Lage der Dinge läßt uns keine Wahl." Mit größerer Ungenirtheit ist das Verlangen, daß bei uns die Interessen des östlichen Junkerthums allen anderen vorzugehen haben, wohl noch nicht ausgesprochen worden. Die Handelsverträge haben für eine Ermäßigung der Getreidezölle, die unter allen Umständen, um der Verbraucher und um des Friedens im Lande willen, erfolgen mußte, uns noch einige Gegenleistungen des Auslandes gebracht. Gegenüber der Aussicht hierauf hätte in einer Situation, wie sie im Winter 1891–92 in Folge der Nothstandspreise entstanden war, nach der Meinung des „konservativen" Blattes ein preußischer Staatsminister, weil er „aus der konservativen Partei hervorgegangen" ist, ausschließlich das Interesse der Getreide-Produzenten wahrnehmen müssen, „mochte daraus nun werden, was da wollte." Besser kann die Auffassung, welche die „Kreuzztg." und ihre Gesinnungsgenossen von „konservativer" Politik haben, allerdings nicht gekennzeichnet werden.

Das Nachspiel zum Bergarbeiterstreik. Aus dem Ruhrkohlenbezirk wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Verschiedene Blätter beschäftigen sich mit dem Schicksal der wegen Vertragsbruchs abgelegten Bergleute im Sinne einer Befürwortung der Wiederannahme dieser Arbeiter seitens der Zechen. Diese Ausführungen sind gewiß wohlgemeint, aber ihre uneingeschränkte Befolgung kann den Bergwerksleitern doch kaum zugemuthet werden. Die vertragsbrüchigen Bergleute müssen sich einmal darüber klar werden, daß das Gesetz nicht blos zu ihren Gunsten da ist, sondern auch den Arbeitgebern einen gewissen, wenn gleich naturgemäß schwächeren Schutz als den Arbeitern gegen plötzliche Arbeitseinstellung gewähren will und muß. Jetzt ernten sie lediglich, was sie gesät haben. Es war nicht die Noth, sondern der Uebermuth, der in diesem Falle zur Arbeitseinstellung geführt hat. Man darf zudem annehmen, daß die Zechen unterscheiden werden zwischen solchen Arbeitern, die freiwillig in den Ausstand eingetreten sind, und solchen, die durch die Umstände, also durch Furcht vor Verrufserklärung oder vor Mißhandlung seitens der Ausständigen, sich zur Arbeitseinstellung haben bewegen lassen.

Vermählungsfeier in Wien. In der Pfarrkirche der Wiener Hofburg fand am Dienstag Vormittag die Vermählung der Erzherzogin Margarete Sophia mit dem Herzog Albrecht von Württemberg nach dem herkömmlichen feierlichen Ceremoniel statt. Der Bräutigam schritt zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem König von Württemberg. Die Braut, mit weißer Faillerobe mit in Silber gestickten Margueriten, geschmückt mit Orangeblüthen und Myrthen, wurde von der Königin von Württemberg und der Erzherzogin Maria Theresia geleitet. Kardinal Gruscha vollzog die Trauung und hielt eine Ansprache. Am Nachmittag fand Tafel statt, bei welcher der Kaiser Franz Joseph das Hoch auf die Neuvermählten ausbrachte.

Deutsches Reich.

Am Montag hatten die kaiserliche Familie und die in Berlin anwesenden fremden Fürstlichkeiten beim Garde-Dragonerregiment zu Ehren der Prinzessin Margarete einer Reiterquadrille beigewohnt. Am Dienstag Vormittag arbeitete der Kaiser allein und sodann mit dem Chef des Militärkabinets. Später empfing der Monarch den Besuch des Fürsten von Hohenzollern. Am Nachmittage fand im Elisabethsaal des Schlosses eine Frühstückstafel von über 60 Gedecken statt, zu welcher u. a. der Herzog von Edinburg, der Herzog von Connaught, Admiral v. d. Goltz, die Vizeadmirale Knorr, Hollmann, Schröder, Köster, und Valois, der Chef des Marinekabinets, sowie zahlreiche Kapitäne geladen waren. Am Abend fand bei der Kaiserin Friedrich Familientafel und später im Elisabethsaal des königlichen Schlosses Marschalltafel statt. Späterhin begab sich der Kaiser mit den Prinzen und der Generalität zum Bahnhof Friedrichstraße, um daselbst den Thronfolger Nikolaus von Rußland zu empfangen. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenkompagnie aufgestellt, ebenso vor der russischen Botschaft Unter den Linden, wo der Großfürst Absteigequartier genommen hat.

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Einmal fiel die Seitenwand der Laterne zurück und ein voller Strahl brach hervor, sekundenlang, dann hatten die bebenden Finger das Schloß wieder befestigt. Sollte es irgend ein Mensch gesehen haben?

Alison horchte. Selbst die Fliegen schienen zu schlafen, kein Laut unterbrach die tiefe Ruhe des rings verschlossenen Hauses.

Hier war endlich das Wohnzimmer, ein Kabinet für das Instrument, dann der Gesellschaftssaal. Ein Buffet aus Ebenholz und Silber stand an der hinteren Wand, — wie ein Mensch, der etwas Langgesuchtes, sehnlichst Erwartetes nach tausend Mühen gefunden hat, so stürzte sich Alison auf den Schrank.

Drei Thüren unter der Marmorplatte! Ob einer der mitgebrachten Schlüssel passen würde?

Ihre bebenden Hände probirten Dieser zu groß, jener zu klein — sollte sie noch im Hafen scheitern?

Und dann bog sich das Schloß, es gab nach, aber nur halb, sie rüttelte und zerrte, wieder fiel das Blech der Laterne momentan zurück. —

Jetzt war die erste Thür geöffnet, Alison's bebende Hände vollbrachten das Werk bis zum Schluß, alle drei Behälter sprangen auf, — die heißen Finger wühlten in Schätzen ohne Zahl.

Immer noch brannte das offene Licht und warf seine Strahlen hinaus in den Park und auf den Hofraum.

Die beiden Wächter begegneten sich zum zweiten Male und einer von ihnen deutete auf den Gartensaal. „Vorhin hätte ich wohl schwören mögen, daß da drinnen ein Licht aufgeblitzt sei," flüsterte er. „Nur für Sekunden, aber ich habe es bestimmt gesehen."

„Nun, dann laß uns die Sache untersuchen."

„Das that ich bereits; alle Fenster sind unversehrt und die Thüren geschlossen."

Der andere lachte. „Du hast Gespenster gesehen," sagte er.

„Das ist wohl möglich. Man hätte ja Beispiele, nicht wahr? — Die arme gräbige Frau, niemand weiß, wo sie ist, — vielleicht —"

„Du! Du!" unterbrach der Zweite. „Sieh hin!"

Aus den Fenstern des Speisesaales erglänzte ein ruhiges Licht, es blieb an einer Stelle, ohne zu wandern oder auch nur aufzuzucken. Es war da, beide Männer erkannten es.

Blasse Gesichter sahen einander an. „Was thun wir?" raunte der Erste, unwillkürlich die Stimme bis zum leisesten Flüstern dämpfend, als fühlte er, daß ihn im nächsten Augenblick eine kalte Faust ergreifen und ihm das Gesicht in den Nacken drehen werde.

„Wir gehen hin — natürlich."

Das Amtssiegel flatterte zerschnitten am Bande, während die Thür verschlossen war, — jedenfalls also von innen. „Das hat kein Geist gethan!" flüsterte erleichtert der Wächter.

„Es ist ein Dieb im Hause."

„Geh' zur Fabrik und rufe ein paar Mann herbei, auch den amerikanischen Herrn aus dem Pavillon. Ich bleibe unterdessen hier."

Der andere verschwand geräuschlos, um dann nach wenigen Minuten mit mehreren Angestellten der Fabrik zurückzukehren, auch Everett war geweckt worden und erschien vor der Thür der Villa.

„Nun, Leute," sagte er, „was habt Ihr denn eigentlich?"

Man zeigte ihm das verletzte Siegel und den Schlüssel, welcher von innen das Haus sperrte.

„Es müssen Diebe im Hause sein, Sir."

„Alle Wetter! Dann besetzt vorerst die anderen Ausgänge."

„Das ist schon geschehen."

Everett umwickelte seine Hand mit dem Taschentuch, dann zerdrückte er eine Scheibe der Glasthür, schloß auf und trat an der Spitze der Uebrigen in das Haus.

Es war, als erklinge in diesem Augenblick ein halberstickter Schrei, als husche ein leichter Fuß die Treppen hinauf, dann war wieder alles still.

Everett erschrak plötzlich, gleich einer Vision erschien vor den Blicken seines Geistes das weiße, spöttische Gesicht der Schauspielerin. „Ich werde zum Ziel kommen," hörte er sie sagen.

„Sucht Leute," gebot er kurz. „Ich bewache die Thür."

Diese Hetzjagd auf ein Weib verletzte sein Feingefühl, er wußte, daß sich Alison ihm zu Füßen werfen würde, und eine solche Szene wollte er vermeiden.

Die Arbeiter hatten Laternen mitgebracht, außerdem allerlei Waffen, sie drangen jetzt in das Innere der Villa, während von draußen her ein Polizist durch den Garten kam. Er hatte zufällig die Sache erfahren und hielt sich nun verpflichtet, auf dem Schauplatz der Dinge zu erscheinen.

„Hier liegt ein kleiner goldener Löffel!" rief einer der Suchenden.

„Aha, und hier noch einer!"

„Der Dieb ist also oben."

Man vertheilte sich und bis auf den Boden ging die Jagd. Hinter den Männern glitt in wahnwitziger Hast eine leichte dunkle Frauengestalt die Treppen hinab, anderen

König Albert von Sachsen, welcher zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Berlin gekommen ist, stattete am Dienstag dem Reichskanzler einen Besuch ab.

Das Abschiedsgesuch des kommandirenden Generals des 10. Armeekorps, Bronsart v. Schellendorf, ist, wie in Hannover verlautet, genehmigt.

Militär-Kommission. (Sitzung vom 24. Januar 1893.) Zunächst giebt Generalmajor von Goßler ausführliche Darlegungen als Entgegnung auf Bemerkungen des Abg. Hinze in der letzten Sitzung. Unter Anderem erwähnt der General, die Zahl der Dienstuntauglichen sei seit 1888 aus merklichen Gründen gestiegen. Abg. Payer (Volksp.) erklärt für sich und seine Freunde die Bereitschaft, an dem Angebot der ersten Lesung, einschließlich 18 000 Mann Ersatzreserve, festzuhalten. Schwer in die Wagschale falle die entschiedene Abneigung Süddeutschlands gegen die Vorlage. Sobald man über die Friedenspräsenzstärke hinausgehe, gebe es überhaupt keinen Halt mehr. Bei dem Starrsinn des Reichskanzlers dürfe man einen baldigen Wahlkampf erwarten. — Graf Caprivi erklärt, das was der Vorredner vorschlage, sei überhaupt kein Angebot im Sinne der Regierung. Die zweijährige Dienstzeit innerhalb der jetzigen Friedenspräsenzstärke ist für die Regierung unannehmbar. Die von Payer empfohlene Zurückhaltung unsererseits würde zu entgegengesetzten Absichten auf französischer Seite führen. Kein Staat wird Abrüstungsvorschläge annehmen. Er theilte den starken Glauben an den Dreibund. Nach weiteren kurzen Ausführungen des Kanzlers spricht Bebel. Er hält die Annexion Elsaß-Lothringens für einen Fehler. So lange die einjährige Dienstzeit bestehe, könne er den Nutzen einer zweijährigen nicht einsehen. Deutschland sei allerdings in Gefahr, aber der vorgeschlagene Weg sei nicht der richtige. Caprivi erwidert, mit Milizheeren könne man eine Offensive nicht ergreifen. Es erfolgt hierauf Schluß der Sitzung und Vertagung bis Donnerstag.

In der Budgetkommission des Reichstages, welche sich am Montag mit dem Marineetat beschäftigte und bei demselben gegen 700 000 Mark der laufenden Ausgaben trotz eifriger Befürwortung durch den Staatssekretär Hollmann strich, kam es zu interessanten Zwischenfällen. Abg. von Keudell, der frühere deutsche Botschafter in Rom, war der Ansicht, daß in einigen Jahren Krieg ausbrechen werde. Abg. Richter (freis.) bestritt, daß es so weit sei. Der Staatssekretär erklärte auf eine Anfrage, er habe hauptsächlich englische Kohlen statt deutscher aus Westfalen gekauft, weil erstere billiger seien. Die Kommission ersuchte um Vorlegung der Bezugsbedingungen.

Ländliche Gewerbegerichte. Im Reichstage ist von mehreren Abgeordneten der nachfolgende Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldthunlichst den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Einführung besonderer Gerichte vorzulegen, welche nach Analogie der Gewerbegerichte berufen wären, Streitigkeiten zwischen den ländlichen Arbeitern und deren Arbeitgebern in einer schnellen, billigen und einfachen Weise zu entscheiden.

Die voraussichtlichen Gehaltsaufwendungen für die mittleren und unteren Beamten der preußischen Eisenbahnverwaltung im Staatshaushalt für 1893/94 sind nach Maßgabe des Dienstalters der Beamten unter Zugrundelegung der gegenwärtig für die einzelnen Beamtenklassen geltenden Dienstaltersstufen veranschlagt worden. Diese Dienstaltersstufen sowie die für die Einführung des Systems der Dienstalterszulagen maßgebenden Grundsätze weichen zum Theil von denjenigen ab, welche für die gleichstehenden Beamtenklassen der anderen Staatsverwaltung bei den unteren Dienstzweigen bereits eingeführt sind oder zur Einführung gelangen sollen. Es ist jedoch Gegenstand der Erwägung, ob und inwieweit bei angemessener Berücksichtigung der bei der Eisenbahnverwaltung vorliegenden besonderen Verhältnisse eine Uebereinstimmung in der gedachten Beziehung zwischen den gleichstehenden Beamtenklassen der Eisenbahnverwaltung und den übrigen Staatsverwaltungen künftig herbeigeführt werden kann.

Der deutsche Kriegerbund hat, der „Kreuzztg." zufolge, seinen Vereinen eine Art Eidesformel empfohlen, nach welcher die Aufnahme neuer Mitglieder zu erfolgen hat. Dieselbe gründet sich auf die Bundessatzungen und ist von vielen Vereinen in die Aufnahme-Erklärungen aufgenommen worden. Die Formel lautet: „Vor Gott und allen Kameraden gelobe ich, daß ich als Mitglied des Kriegervereins zu X. mich treu nach den Satzungen richten, meinen geleisteten Fahneneid hochhalten, fest zu König und Vaterland stehen, auch alle Umsturzgedanken der Sozialdemokratie verabscheuen und nach besten Kräften meine Kameraden vor revolutionären Ideen bewahren will." Diese Formel wird mit geringen Aenderungen fast überall angewendet.

Einige preußische Bezirksregierungen, z. B. die von Königsberg, haben neuerdings eine Verfügung gegen das vorzeitige Verheirathen der Volksschullehrer erlassen und darin die Lehrer angewiesen, „ernstlich mit sich zu Rathe zu gehen, ehe sie in den Ehestand treten, und sich stets gegenwärtig zu halten, daß sie sich alle Uebelstände, welche aus ihrer vorzeitigen Verheirathung für sie entstehen können, sich selbst zuzuschreiben haben." Das steht gewissermaßen im Widerspruch mit einer Auslassung, die der Kultusminister Dr. Bosse in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. d. M. bei der Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Verbesserung des Volksschulwesens und des Diensteinkommens der Volksschullehrer gemacht hat. Der Minister sagte: „Die Behauptung, daß die Lehrer zu früh heirathen, ist durch die Statistik widerlegt; man muß sogar sagen, es wäre wünschenswerth, daß noch mehr Lehrer heirathen könnten." Die Bemerkung des Kultusministers erscheint durchaus berechtigt. Unter der Warnung vor frühzeitigem Heirathen verbirgt sich nur das Eingeständniß, daß die Lehrerstellen in einer für eine standesgemäße Lebensweise unzureichenden Weise dotirt sind.

Die fortgesetzte Zunahme der Geschäfte bei den Landrathsämtern in Preußen macht es nöthig, die den letzteren seither ausschließlich als Hilfsbeamte in Steuersachen zugewiesenen Regierungsassessoren auch in anderen Zweigen der landräthlichen Verwaltung zu beschäftigen, und es erscheint daher angezeigt, die bisher lediglich zur Remunerirung dieser steuerlichen Hilfsarbeiter bestimmten und bei der Verwaltung der direkten Steuern ausgebrachten 45 000 Mark auf den Etat des Finanzministeriums zu übertragen. Außerdem haben indessen einer weiteren Anzahl von Landrathsämtern, insbesondere auch für die Steuersachen, Regierungsassessoren als Hilfsarbeiter zugetheilt werden müssen, wie auch zur Bewältigung der Geschäfte bei den Regierungskollegien jetzt mehr Arbeitskräfte erforderlich sind. Es ließ sich deshalb nicht umgehen, fortan eine größere Zahl von Regierungsassessoren zu remuneriren, und zu diesem Behufe ist eine Verstärkung des Hilfsarbeiterfonds um 55 000 Mk. im Etat des Finanzministeriums in Aussicht genommen.

Eine neue Exerzierpatrone. Wie erinnerlich, waren in letzter Zeit bei militärischen Uebungen Unfälle dadurch herbeigeführt, daß an Stelle von Exerzierpatronen irrthümlich Platzpatronen oder scharfe Patronen in die Gewehre geladen waren. Vermuthlich um dergleichen Vorkommnisse in Zukunft zu verhüten, ist nach einer Bestimmung des Kriegsministers eine neue Exerzierpatrone konstruirt worden, deren Hülse mit Längsrillen versehen ist, um sie von der scharfen und Platzpatrone noch leichter unterscheiden zu können.

Lebensmittelpreise. Nach der Stat. Korr. betrug der Durchschnittspreis für Roggen im Jahre 1892 auf 1000 Kilogramm 176 Mark, für Weizen 188 Mark. Die Preise an der Berliner Börse betrugen am Sonnabend für Roggen 135 Mark, für Weizen 153 Mark (Lieferungsqualität). Weiter sind an Durchschnittspreisen für 1892 zu nennen: Gerste 155 Mark, Hafer 148 Mark (jetzt 140 Mark), Eßkartoffeln 64,6 Mark. An Fleischpreisen sind für das Jahr 1892 folgende Durchschnittspreise ermittelt: 1 Kilogramm Rindfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch 1,35 Mark, Kalbfleisch 1,25 Mark, Hammelfleisch 1,24 M., inländ. geräucherter Speck 1,69 Mark, Eßbutter 2,30 Mark Eier kosteten 3,57 Mark das Schock. Das Kilogramm Roggenmehl 0,32 Mark, Weizenmehl 0,34 Mark, Javareis 0,54 Mark, roher Javakaffee 2,83 Mark, gebrannter 3,69 Mark, Schweineschmalz 1,64 Mark.

Die Cholera. In der Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle a./S. wurden am Montag 8 Erkrankungen und 2 Todesfälle konstatirt. Im Ganzen sind also 91 Erkrankungen und 33 Todesfälle vorgekommen. In Trotha bei Halle sind in einer Arbeiterkaserne mehrere Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Die bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet. — In einem Orte des Kreises Pinneberg, Reg.-Bezirk Schleswig, ist eine Erkrankung an Cholera vorgekommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet über eine Anzahl Vorbeugungs-Maßregeln, die im Falle eines Wiederauftretens der Cholera-Epidemie in Aussicht genommen sind. U. a. sollen den hygienischen Universitäts-Instituten eine Anzahl tüchtiger, mit bakteriologischen Untersuchungen bereits vertrauter Aerzte zugewiesen werden. Ferner sollen in einzelnen Städten besondere bakteriologische Untersuchungs-Stationen gegründet werden; außerdem wird beabsichtigt, eine größere Anzahl von Physikern zu einem gemeinschaftlichen Kursus zu versammeln, in welchem Vorträge über die Cholera gehalten werden sollen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 24. Januar 1½ Uhr Mittags.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher. Das Haus ist schwach besetzt. Die erste Berathung des Wuchergesetzes wied fortgesetzt.

Abg. Frohme (Soz.): Auch wir erblicken in dem Wucher ein Verbrechen, das unterdrückt werden sollte, müssen aber bestreiten, daß das bestehende Wuchergesetz und die uns hier vorgelegte Abänderung dieses Ziel praktisch erreichen. Der Sachwucher erstreckt sich viel weiter, als die Vorlage annimmt, auch die Ausbeutung der Nothlage der Arbeiter zur Gewinnung billiger Arbeitskräfte und die hohen landwirthschaftlichen Schutzzölle sind Wucher. Wie steht es ferner mit dem Wucher von Grund und Boden, durch welchen die Miethen so ungemein vertheuert werden und mit dem Wucher an der Börse? Diese Arten von Wucher halten wir für sehr viel schlimmer, als den Geldwucher. Der Staat spekuliert ja selbst mit der Lotterie auf die Unerfahrenheit und den Leichtsinn des Publikums. Hundert Jahre, nachdem Adam Smith die praktische Unwirksamkeit der Wuchergesetze klar und deutlich nachgewiesen hat, wollen Sie hier mit einem solchen Gesetz den wirthschaftlichen Schäden ein Ende machen. Das sind einfach Illusionen. Jede Bestimmung, die sich gegen den Wucher richtet, richtet sich auch gegen den Bewucherten. Das müssen Sie doch zugeben. Die goldene Jugend, die Kinder der leitenden Kreise sind es, die durch ihre Verschwendungssucht den Wucher erst möglich machen. Da sollten Sie energisch eingreifen. In der weiten, wenig bemittelten Bevölkerung besteht kein Hang zu unnöthigen Ausgaben. Wie kann die Reichsregierung auch diese Vorlage machen, nachdem sie erst vor wenigen Tagen die Bergarbeiter verurtheilte, die sich einer maßlosen Bewucherung ihrer Arbeitskräfte zu entziehen suchten! Die gegenwärtige Vorlage ist ganz belanglos.

Abg. Hitze (Ctr.); Ich muß, wie der Vorredner sagt, anerkennen, daß dieser Gesetzentwurf nicht alle Formen des Wuchers umfaßt, aber der Abg. Frohme hat trotz aller seiner Ausführungen nichts gethan, um den Begriff des Wuchers entsprechend zu erweitern. Mache die Sozialdemokratie doch einmal praktische gesetzgeberische Vorschläge zur Bekämpfung des Wuchers, dann werden wir ja sehen, wie weit wir damit kommen; Bestrebungen zum Schutze der nationalen Arbeit vermag ich allerdings nicht als Wucher anzuerkennen, und in diesen seinen Behauptungen wird auch der Abg. Frohme die Arbeiten kaum hinter sich haben. Meine Partei ist indessen bereit, jede offen zn Tage tretende Form des Wuchers zu bekämpfen und wird in der Kommission bei der Spezialprüfung verschiedene Verschärfungen beantragen. Zustimmen kann ich auch dem Vorschlage des Abg. Giese, nach welchem den Opfern von Wucherern im richterlichen Erkenntniß eine Buße soll zugesprochen werden können auf Kosten des Wucherers.

Abg. Schrader (dfr.) tadelt, daß es in letzter Zeit Gewohnheit geworden ist, Gesetzentwürfe schleunigst an Kommissionen zu verweisen und wünscht, daß die Vorlage gründlich besprochen wird. Die Begriffe gewerbsmäßig und gewohnheitsmäßig sind schwer zu definiren.

Abg. Dr. Schneider-Hamm (natlib.): Namens meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, daß wir dieser Vorlage nicht unfreundlich gegenüberstehen, wenn wir dieselbe auch im hohen Maße für verbesserungsbedürftig erachten. Zu leugnen ist nicht, daß das heutige Wuchergesetz recht gut gewirkt hat. Wenn auch die Zahl der Verurtheilungen auf Grund des Wuchergesetzes gering ist, so spricht das doch noch nicht gegen das Gesetz. Ein Strafgesetz soll auch erzieherisch wirken und schon die gesetzliche Aechtung des Wuchers mag manchen zurückgehalten haben, Wucher zu treiben. Soweit das bestehende Wuchergesetz Lücken zeigt, ist es erforderlich, dieselben auszufüllen, wie es diese Vorlage will, und das geschieht namentlich durch Heranziehung des Sachwuchers. Wir werden daran mitwirken, daß ein gedeihliches Gesetzwerk zu Stande kommt.

Abg. Dr. von Bar (freis.) bemängelt die Vorlage, weil sie in ihrer Ausführung zu großen Ungleichheiten Anlaß geben würde.

Abg. Büsing (natlib.) bemängelt die gegenwärtige Fassung des Artikels 4, durch welche das legitime Geschäft benachtheiligt werde. Die Vorlage geht dem Antrag des Abg. Giese gemäß an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Ebenso wird das Gesetz über den Verrath militärischer Geheimnisse an eine besondere Kommission überwiesen.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahlprüfungskommission beantragt die Wahl des Abg. v. Reden als ungiltig zu erklären. Nach längerer Debatte wird auf Antrag des Abg. Singer zur namentlichen Abstimmung geschritten. Für die Giltigkeit der Wahl stimmen 79, gegen dieselbe 100 Abgeordnete. Daraus ergiebt sich, daß das Haus nicht beschlußfähig ist.

Nächste Sitzung Mittwoch. (Berathung über den Antrag des Abg. Rintelen betreffend die Wahl Ahlwardts.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 24. Januar, 11¼ Uhr.

Die zweite Berathung des Staatshaushalts wird beim Domänen-Etat fortgesetzt.

Abg. Dünckelberg (ntl.) giebt zu, daß sich in der Landwirthschaft in den letzten Jahren nichts gebessert hat, würde es aber sehr bedauern, wenn die Fragen der Landwirthschaft zu politischen Parteifragen gemacht würden. Hier kann allein ruhige und sachliche Erwägung helfen. Wer heute Landwirthschaft betreiben will, muß vor allen Dingen Geld, Geld und nochmals Geld haben. Die meisten Mißerfolge der Landwirthschaft sind auf den Mangel am nöthigen Betriebskapital zurückzuführen. Aehnliche Krisen hat die Landwirthschaft auch in anderen Staaten durchzumachen, und wir haben deshalb keinen Grund, ihre Lage als besonders gefährlich anzusehen.

Abg. von Schalscha (Ctr.): Es wird immer behauptet, für ländliche Güter seien Schwindelpreise gezahlt. Das ist aber unrichtig, die Häuserpreise in den Städten sind ganz anders in die Höhe getrieben. Tiefgehende Interessenverschiedenheiten zwischen großen und kleinen Grundbesitzern auf dem Lande bestehen in keiner Weise, beide Theile müssen zusehen, daß sie existieren können. Die meisten Landwirthe arbeiten heute nur noch der Ehre wegen, aber satt werden sie von der Ehre nicht. (Heiterkeit.) Deshalb fordern wir größere Berücksichtigung unserer Interessen. Auf dem Wege unserer gegenwärtigen Politik steuern wir dem sozialistischen Zukunftsstaate zu. Die wenigen Vortheile, welche die Zölle der Landwirthschaft bisher brachten, sind reichlich aufgewogen durch die Finanzpolitik der Silber-Länder. Es ist darum keineswegs unsinnig, einen höheren Kornzoll als den früheren von 5 Mark zu verlangen. Vernünftig ist allein der Zoll, der es uns möglich macht, mit der auswärtigen Landwirthschaft unter gleichen Bedingungen zu produzieren. Ein Handelsvertrag mit Rußland würde neue Opfer von der Landwirthschaft fordern und die Landwirthe im Osten direkt ruiniren.

Abg. Rickert (freis.): Die Debatte über den russischen Handelsvertrag gehört nicht hierher, sondern in den Reichstag, wo über denselben entschieden werden wird. Das Verfahren des Abg Gerlich, der sich hinter meinem Rücken über meine persönlichen Verhältnisse erkundigt hat, werde ich nicht nachahmen, und hoffentlich auch die Fraktionsgenossen des genannten Herrn nicht. Die Landwirthschaft hat kein besseres Recht auf Staatsschutz, als jedes andere Gewerbe. Was sollte wohl daraus werden, wenn alle nothleidenden Gewerbe sich an uns mit der Forderung um Staatshilfe wenden wollten? Es scheint, als ob die Herren rechts dem Herrn Landwirthschaftsminister eine deutliche Absage machen wollen, weil er ihre übertriebenen Forderungen zurückweist. Nun, ich hoffe, der Herr Minister wird sich zu trösten wissen. Wir bringen der konservativen Partei deswegen erhöhte Aufmerksamkeit entgegen, weil sie sich zum Antisemitismus gewandt hat, dessen Ziele der Verfassung widersprechen. Wir werden solche Ziele stets bekämpfen. Die anscheinend nahe bevorstehenden Reichstagswahlen werden uns ja Gelegenheit bieten, unsere Kräfte zu messen.

Abg. Dr. Arendt (freikons.): Der Staat folgt nur dem Triebe der Selbsterhaltung, wenn er der Landwirthschaft ausgiebig hilft. Der

---

Verfolgern in die Arme. Alison schrie laut auf. „Diebe! Diebe!"

„Ein Weib!" rief der Wächter, indem er seine Laterne erhob. „Sieh da, sie ist ganz vollgestopft mit silbernen Tassen und Tellern."

„Du, Du, das ist die, welche damals hier war! — Du weißt doch!"

„Die andere Frau, — die —"

„Ja! Ja!"

„Aber dann müssen wir sie erst recht verhaften. Die glaubt wegschleppen zu dürfen, was ihr eben gefällt! Die Unglücksbotin."

Alison kauerte hinter einem großen Schrank, sie konnte ihre Flucht nicht weiter fortsetzen und versuchte es nun in anderer Weise, den Verfolgern zu entgehen. „Was wollt Ihr, Leute?" rief sie, „wer wagt es, hier einzudringen! Ich bin in meinem eigenen Hause!"

Ein allgemeines „Hoho" antwortete ihr, eine kräftige Faust zog sie aus dem Schlupfwinkel hervor und zwang sie, die Treppen hinabzugehen. „So eine," hörte sie sagen, „eine, die unseren Herrn in's Verderben gestürzt hat!"

„Draußen ist ein Polizist, holt ihn doch herbei!"

„Wozu?" rief aufschreckend die Schauspielerin. „Was soll es, Leute? — Laßt mich hinaus, ich habe mit der Polizei nichts zu schaffen."

„Aber diese vielleicht mit Ihnen. Sie wollten stehlen!"

Alison warf sich mit wilder Bewegung den Leuten zu Füßen. „Da, da," flüsterte sie, „nehmt alles, es sind Tausende an Werth, ich schenke es Euch, aber laßt mich hinaus!"

„Kein Stück wird berührt," gebot plötzlich die Stimme des Polizisten. „Diese Frau hat kein Recht, hier irgend einen Gegenstand zu verschenken."

Alison brach zusammen, der Anblick der Uniform raubte ihr fast die Besinnung. „Gnade!" wimmerte sie, „Gnade!"

„Stehen Sie auf!" gebot der Beamte. „Ich darf Sie, nachdem ich nun einmal erfahren habe, wie die Dinge zusammenhängen, nicht entschlüpfen lassen, Sie müssen mir zur Station folgen."

„Um dem Präsidenten v. Bork vorgeführt zu werden? Lieber den Tod."

Der Polizist lächelte. „Beruhigen Sie sich," sagte er. „Der Herr Präsident empfängt Sie für's Erste noch nicht."

Die Schauspielerin war aufgestanden, ihr rastlos suchender Blick traf den Amerikaner, der sich an dieser ganzen Szene absichtlich in keiner Weise betheiligt hatte. „Sie sind es!" rief sie zornbebend. „Ach, das ist heute, wo Ihnen der Sieg bleibt, meine Stunde wird später kommen!"

Sie warf die zusammengerafften Silbersachen nach allen Richtungen und sah hinaus in den Garten wie im unbestimmten Verlangen, auch jetzt noch dem drohenden Schicksal zu entfliehen, aber die Hand des Beamten lag schwer auf ihrer Schulter, sie taumelte fast und wäre ohne den Beistand anderer zu Boden gesunken.

Everett hatte gleich im Anfang Befehl ertheilt, den Wagen des Inspektors anzuspannen, dieser fuhr jetzt vor und der Polizist hob seine halbohnmächtige Begleiterin hinein. Als sich die Räder drehten, ertönte ein schwacher Schrei, fast ein Wimmern, dann wurde alles still. Alison war bewußtlos.

7.

Der Tag der gerichtlichen Verhandlung gegen den Freiherrn war herbeigekommen. Herr v. Bork hatte sich überzeugen müssen, daß die Behörden den Aufenthalt seiner Tochter kannten, daß ihr ein Anwalt bestellt war, und vielleicht in der ganzen Stadt kein Mensch sich träumen ließ, wie eifrig gerade ihr eigener Vater sie suchte.

Freilich, jetzt nicht mehr. Die allgemeine Stimme war gegen ihn, er mußte sich vor der öffentlichen Meinung beugen und stillschweigend resigniren, er hegte sogar gegen Else den Verdacht, daß sie die Mitwisserin des ihm verborgenen Geheimnisses sei. Die Augen seiner jüngeren Tochter zeigten nicht mehr diesen dumpfen trostlosen Ausdruck der tiefsten Herzenstrauer, das junge Mädchen ging auch häufig aus, und er fragte sich, wohin?

Eines Tages werde er ihr zu Fuß von Weitem folgen.

Die Nachricht von der Verhaftung der Schauspielerin war ein neuer schwerer Schlag. Mit welchen Persönlichkeiten wurde sein Name in einem Athem genannt!

Er erschien am Verhandlungstage nicht im Büreau, ja er saß sogar zu Hause hinter herabgelassenen Vorhängen, fast menschenscheu, zerfallen mit dem Leben in jeder Beziehung. Ein lähmendes, entsetzliches Gefühl hatte sich in seine Seele geschlichen, er war ein moralisch Todter, hingerichtet, während sein Herz und seine Sinne noch empfanden.

Hätte er gesehen, was sich vor und im Gerichtsgebäude zutrug — der Jähzorn würde ihn vielleicht auf dem Fleck getödtet haben.

Alle Arbeiter aus den Fabriken des Freiherrn standen vor dem Eingange versammelt und als ihr Gebieter zu Wagen erschien, da brachten sie ihm ein Lebehoch, gegen das sich die anwesenden Polizisten in keiner Weise auflehnten. Mehr als nur einer trat herzu und bot dem Mann, dem er alles verdankte, treuherzig die Hand, mehr als nur ein Auge sah man in feuchtem Glanze schimmern.

Das größere Publikum bildete wie immer den Hintergrund dieser Szene. Aber auch von den Lippen des Rohesten fiel kein schlimmes Wort, jeder Einzelne ehrte den tiefen Seelenschmerz, der sich auf dem farblosen Antlitz des Freiherrn so deutlich aussprach.

(Fortsetzung folgt.)

landwirthschaftliche Nothstand ist durch die Verkehrsentwickelung und noch mehr durch die Goldwährung herbeigeführt. Diese ist gefährlich und wird uns dahin führen, daß wir im Falle eines Krieges sofort den Zwangskurs haben werden. Eine Drohung gegen den Landwirthschaftsminister hat der konservativen Partei fern gelegen (Sehr richtig); sie hat nur eine Warnung, die nöthig war, ausgesprochen.

Abg. Papendieck (freis.): Es giebt auch wohlhabende Landwirthe und wenn hier immer von der Noth der Landwirthe geklagt wird, so wird erforderlich sein, daß sie den Ertrag derselben buchmäßig feststellen. Gewöhnlich glauben viele Landwirthe sich einen Luxus erlauben zu können, den ihr Vermögen nicht gestattet, und daher kommt denn die Zwangslage. Als die Landwirthschaft nach den hohen Zöllen bessere Erträge brachte, haben die Herren nur sehr wenig daran gedacht, Löhne und Zinsen zu erhöhen, und das war doch sehr am Platze. Durch genaue Anschreibungen werden sich die Landwirthe schon überzeugen, daß ihr Kapital sich noch keineswegs schlecht verzinst.

Abg. Damink (kons.) betont, der Landwirth, der selbst arbeitet, weiß sehr wohl, daß sein Kapital ihm wenig einbringt. Nach der Arbeit vergeht ihm die Lust, noch Anschreibungen zu machen und Buch zu führen.

Die Debatte wird geschlossen. Es folgt hierauf die unwesentliche Fortsetzung der Debatte des Finanzministeriums und der Domänen, diese sowie einige andere Etats werden hierauf bewilligt und die Sitzung auf Mittwoch zur Fortsetzung der zweiten Etatsberathung vertagt.

Ausland.

Italien.

Die Regierung erklärt bestimmt, die Unregelmäßigkeiten im Geschäftsverkehr der italienischen Zettelbanken, die soeben entdeckt seien, seien recht bedauerlich, doch würden strenge Maßregeln getroffen, die Wiederholung dieser unliebsamen Vorkommnisse zu verhindern. Politische Skandale sind hieraus nicht zu erwarten. — Mehrere Petardenexplosionen, die Sonntag Abend in Rom vorkamen, sind lediglich Bubenstreiche und haben mit der Politik nichts zu thun. — Zwei Petarden-Explosionen werden vom Sonntag Abend aus Rom gemeldet: Die eine Petarde war im Eingange eines Hauses in der Via San Claudio, die andere in der Via Borgegna auf einem Fensterbrett am Hotel Angleterre niedergelegt. Die Explosionen richteten beträchtlichen Schaden an, doch sind Menschen nicht verletzt worden. — Der mit 2½ Millionen Lire durchgebrannte Direktor der Bank von Neapel ist in Rom verhaftet; er trug bei seiner Festnahme ein Priestergewand.

Frankreich.

Paris. Die Untersuchung gegen die wegen Bestechung angeschuldigten Parlamentsmitglieder ist jetzt vom Untersuchungsrichter Franqueville abgeschlossen. Die Akten sind dem Generalstaatsanwalt zugestellt, dessen Entscheidung über die Erhebung der Anklage für Ende der Woche erwartet wird. — Der Minister des Auswärtigen, Develle, hat jetzt allen Botschaftern der Dreibundstaaten und Englands wegen der von den Zeitungen gegen dieselben gerichteten Schmähartikel sein Bedauern ausgesprochen. — Die Panama-Untersuchungskommission der Deputirtenkammer hält jetzt täglich wieder Sitzungen ab, in welcher sich die Vorgeladenen gegenseitig herumstreiten, ohne daß Neues zu Tage kommt. Dieser ganze Parlamentsgerichtshof wird nachgerade die reine Komödie. — Die zwecks Auslieferung des in London verhafteten berüchtigten Panama-Agenten Cornelius Herz erforderlichen Formalitäten sind nunmehr sämmtlich erfüllt. Der Spruch der britischen Gerichte ist also in diesen Tagen zu erwarten. — Am Dienstag gab es wieder viel Zankerei in der Deputirtenkammer und eine Fremdenhetze. Die Regierung behielt erfreulicherweise mit ihren ruhigen Darlegungen die Oberhand. — Eine Anzahl der in die Panamaangelegenheit verwickelten Politiker kommt vor das Schwurgericht, die Minderheit wird außer Vorfolgung gesetzt. — Der „Figaro" bringt eine längere Darstellung über den berüchtigten Cornelius Herz, aus der zu entnehmen ist, daß Herz dem Bankier Baron Reinach dermaßen mit Drohungen zusetzte, bis letzterer sich das Leben nahm. — Wie verlautet, wird von den Großmächten, deren Botschafter in Paris mit Schmutz von den dortigen Zeitungen beworfen wurden, an die französische Regierung noch das Ersuchen gestellt werden, offiziell die Verleumdungen als solche hinzustellen.

Orient.

Aus Kairo kommen schlechte Meldungen für die Engländer. Der Khedive Abbas macht aus seiner offenen Abneigung gegen die Briten kein Hehl, und die Bevölkerung demonstrirt mit. Der englische Einfluß kommt sehr ins Wanken. — Aus Belgrad wird bestätigt, daß der serbische Patriarch nun auch die frühere Ehescheidung des Königs Milan und der Königin Natalie für null und nichtig erklärt hat. Die beiden gelten also wieder als rechtmäßig vermählt.

Amerika.

Aus Argentinien wird ein stärkeres Anfachen der jüngst ausgebrochenen Revolution gemeldet. Dagegen ist die in Port-au-Prince ausgebrochene Erhebung zu Ende.

Provinzial-Nachrichten

— **Kulm**, 23. Januar. Wegen Vogelstellerei wurden in einer der letzten Schöffensitzungen zwei Kulmer in eine empfindliche Geldstrafe genommen. — Der strenge anhaltende Frost ist den Bienenständen sehr schädlich gewesen. Auf manchen Ständen ist ein bedeutender Prozentsatz der Völker, besonders solche in leichten, wenig warmhaltenden Wohnungen, eingegangen.

— **Briesen**, 22. Januar. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins wurde einstimmig eine Abänderung des Statuts beschlossen. Von nun ab beträgt das Guthaben der Mitglieder nicht 300 M., sondern 500 M., welches theilweise oder mit einem Male eingezahlt werden kann. Der Verein hofft durch diese Erhöhung des Guthabens so viel eigenes Geld zu erhalten, daß er nicht mehr bei fremden Banken discontiren darf, wodurch sich der Reingewinn erhöhen dürfte. D. Z.

— **Graudenz**, 24. Januar. In der gestrigen Versammlung des nationalliberalen Vereins wurde, wie neulich in Thorn, hervorgehoben, daß die Nationalliberalen in der Provinz sich straffer organisiren müssen, hauptsächlich auch, um der übergroßen Begehrlichkeit der Agrarier und den Ausschreitungen des Antisemitismus entgegenzutreten. Eine Annäherung an die freisinnige Partei wurde ebenfalls für wünschenswerth erklärt. Der in nächster Zeit zu erlassende Aufruf, der schon den Beifall der Nationalliberalen in Danzig, Konitz und Thorn und auch der Parteileitung in Berlin gefunden hat, wurde gut geheißen. Ges.

— **Marienburg**, 23. Januar. Der 72jährige Privatsekretair Julius Sohl hierselbst trank heute früh im Bette seinen Kaffee. Hierbei gerieth ihm ein Stück Zucker in die sog. falsche Kehle und er fiel, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, in Folge Erstickens todt nieder. Der so jäh dem Leben Entrissene war ein in seinen Kreisen beliebter Mann. N. Z.

— **Dirschau**, 23. Januar. Gestern spät Abends erschoß sich eine gut gekleidete, ca. 23 Jahre alte männliche Person auf der Straße in der Nähe des Betriebsgartens. Der Fremde hatte sich an einen Baum gelehnt und so den verhängnißvollen Schuß in die Herzgegend abgefeuert. Seine Personalien sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

— **Allenstein**, 22. Januar. Eine unnatürliche That entdeckte man am 19. d. M. in Sch. Das Dienstmädchen eines dortigen Besitzers warf ihr neugeborenes, angeblich todtgeborenes Kind den Schweinen vor.

— **Elbing**, 24. Januar. Die ganze Elbinger Presse und alle 4 zum Theil recht bedeutende Druckereien befinden sich jetzt im Besitz von Frauen, weil zwei der Inhaber gestorben, einer nach Amerika gegangen und einer in Folge von Ehescheidung aus dem Geschäft ausgetreten ist.

— **Gumbinnen**, 22. Januar. Drei hiesige Herren, Regierungsrath von Hake, Apotheker Block und Partikulier Steinke, erfrischen sich durch im Freien genommene Winterbäder, die ihnen bis jetzt sehr gut bekommen sind. Die beiden letzteren baden täglich. Auch die gestrige eisige Kälte — das Thermometer zeigte hier — 25 Grad Reaumur — vermochte den erstgenannten nicht von seiner Gewohnheit abhalten; wir sahen ihn auch gestern nach der Badeanstalt wandern, wo er mittels Axt und Spaten die Eisdecke zertrümmerte und mit einer Hacke die Eisstücke herausholte, um dann in die Fluthen hinabzuspringen und sich durch ein Bad zu „stärken." (?) Pr. L. Z.

— **Bromberg**, 23. Januar. Der Gerichtsvollzieher Hugo Meyer aus Schubin ist wegen Amtsverbrechens in 8 Fällen und 2 wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung amtlicher Gelder bereits am 24. November v. J. zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Eine damals ausgesetzte Anklagesache kam gestern zur Verhandlung. Der Angeklagte wurde zu einer weiteren Zuchthausstrafe von noch 6 Monaten verurtheilt.

— **Putzig**, 24. Januar. Dem „Westpr. Volkbl." wird von hier geschrieben: Bei der großen Kälte hatte Herr J. in seiner Wohnung Hanfstränge in heißes Wasser geweicht. Bei dieser Arbeit entwickelten sich aus dem Hanf giftige Gase, da bekanntlich Hanf giftige Stoffe enthält, und es füllte sich der Stubenraum damit an. Nach kurzer Zeit fielen die gerade Anwesenden, darunter auch der 9jährige Sohn des J. in Ohnmacht, so daß man sich genöthigt sah, sofort ärztliche Hilfe herbeizuholen. Der Knabe verfiel in eine Art Tobsucht und mußte ins Krankenhaus nach Neustadt geschafft werden.

Locales.

Thorn, den 25. Januar 1893.

Armeekalender.

Januar.
25.|1741. Gefecht bei Grätz, 1 Meile südlich von Troppau. Feldmarschall von Schwerin wirft 3 Bataillone und einige Hundert Reiter der Oesterreicher unter General von Brown aus dem Orte und auf Fulnek zu. Trotz des einen ganzen Vormittag dauernden Gefechts verlieren die Oesterreicher nur 1 Offizier, 4 Mann, die Preußen 1 Pferd.
25.|1871. Gefecht bei Borges, 1¼ Meile südlich von Besançon. Das sehr lebhaft geführte Gefecht zeigt sehr überlegene feindliche Streitkräfte, durch welche die Deutschen veranlaßt sind, den Rückzug anzutreten. — Inf.-Regtr. 13, 55, 73; Jäger-Bat. 7.
" Ueberfall von La Roche und Brienon an der Yonne (linker Nebenfluß der Seine), 4 Meilen südlich von Sens, an der Bahn Sens-Dijon. Die französische Bahnwache wird gefangen genommen, Eisenbahnbrücke und Telegraph zerstört. Landw.-Regtr. 16, 55.

w **Personalveränderung im Heere.** Schlüter, Prem.-Lt. vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, vom 1. Februar d. Js. ab auf sechs Monate zur Gestüts-Verwaltung kommandirt.

ð **Handwerkerverein.** Den Vortrag am morgigen Donnerstag hält Herr Landgerichtssekretär Hintz über „Der Große Kurfürst."

— **Heute vor 70 Jahren** wurde zum ersten Male auf dem europäischen Kontinent eine Zeitungsnummer mit einer Schnellpresse gedruckt. Es war die Nummer 11 der „Haude und Spener'schen Zeitung" in Berlin.

p **Schluß der Postschalter an Kaisers Geburtstag.** Am 27. d. M., dem Geburtstage Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, sind die Postschalter von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags und von 7 Uhr Abends ab geschlossen. Die Bestellung der Postsendungen findet im Wesentlichen in der beschränkten Weise wie an Sonntagen statt.

†† **Das Militär-Wochenblatt**, das sich durch die Urtheile über die Leistungen der Landwehrleute im letzten Kriege so arg blosgestellt hat, hat einen nicht minder ungeschickten Vorschlag sich geleistet, indem es anregte, die Unteroffiziere nach vollendeter Dienstzeit zu Volksschullehrern zu machen. Warum werden denn dann die Lehrer heute mit langen Vorbereitungen und Prüfungen gequält? Die Auslassung hat aber in Lehrerkreisen einen sehr peinlichen Eindruck gemacht und wiederholt sind in Lehrerversammlungen scharfe Proteste deswegen beschlossen.

* **Mars und Jupiter.** Sehr bald nach Sonnenuntergang sieht man jetzt gerade im Süden, wenn die Dämmerung kaum begonnen hat, einen blendend weißen Stern hervortreten, der, wie man nach völligem Dunkelwerden erkennt, die anderen Sterne weit an Glanz übertrifft. Es ist dies Jupiter. Nicht weit rechts von ihm steht der röthlich leuchtende Mars. Und diese beiden Planeten bieten gegenwärtig ein interessantes Schauspiel. Beide bewegen sich unter den Sternen von rechts nach links; aber während Jupiter täglich nur um eine Strecke vorwärts kommt, die etwa gleich einem Fünftel des Monddurchmessers ist, eilt Mars mit sechsmal so großer Geschwindigkeit voran. Da nun beide Planeten nahezu dieselbe Straße ziehen (sie befinden sich beide in der Nähe der Ekliptik), so scheint Mars auf Jupiter Jagd zu machen. Ihr scheinbarer Abstand verringert sich von Tag zu Tag, und Mars überholt den Jupiter am Vormittag des 26. Januar. Seine Bahn verläuft jedoch etwas nördlicher, so daß der kleine Abstand, in dem die Planeten einander vorbeiziehen, noch 3 Vollmondbreiten beträgt. Um die genannte Zeit bieten die beiden Planeten also besonders auch durch ihr so verschiedenes Licht einen hübschen Anblick.

§ **Zur Abgabe der Steuererklärungen.** Nachdem am 20. d. M. der Termin für die Ablieferung der Steuererklärungen abgelaufen ist, sei darauf aufmerksam gemacht, daß der § 30 des Einkommensteuergesetzes den Säumigen bezw. denjenigen, welchen die Fertigstellung ihrer Deklaration bis zum genannten Datum nicht möglich war, eine neue Frist von 4 Wochen vom Tage der Zustellung einer nochmals an den Säumigen zu richtenden Aufforderung ab gestattet. Jedoch darf der äußerste Termin nicht über den 1. März hinausliegen.

†† **Für die zahlreichen Thierfreunde** unter unseren Lesern, die sich in diesem kalten Winter der Noth der Sänger in Feld und Wald erbarmen und den Tisch regelmäßig für die hungernden Vögel decken, erscheint es angemessen, darauf achten zu wollen, daß für die auf den Futterstätten erscheinenden Vögelarten auch ausgewählt wird. Hierzu diene die folgende Zusammenstellung der Sektion für Thierschutz in Gera (Reuß): Allesfresser (gekochtes Fleisch, wenn andere, namentlich Singvögel nicht Zutritt haben, auch Kartoffeln und Brot): Star, Dohle, Rabenkrähe, Nebelkrähe, Saatkrähe, Elster, Eichelhäher, Tannenhäher. — Körnerfresser (Mehlige und ölige Sämereien gemischt.) Heckenbraunelle, Haubenlerche, Feldlerche, Heidelerche, Alpenlerche, Granammer, Goldammer, Lerchensporner, Schneesporner, Schneefink, Buchfink, Bergfink, Berghänfling, Erlenzeisig, Leinfink, Stieglitz, Hänfling, Gimpel, Hakengimpel, Rebhuhn. — Insekten- und Körnerfresser (Mehlige und ölige grobe Sämereien, Speck, gekochtes Fleisch): Großer, mittlerer und kleinerer Buntspecht, Spechtmeise, Sumpfmeise, Tannenmeise, Haubenmeise, Kohlmeise, Schwanmeise, Blaumeise. — Insekten- und Beerenfresser (geriebene Möhre, gekochtes Fleisch, Aepfel- und Zwetschenstückchen): Scheidenschwanz, Schwarzamsel, Ringamsel, Zimmer, Schnärrdrossel, Zippdrossel, Weindrossel, Feldlerche, Heidelerche. Insektenfresser (Mehlwürmer, Ameisenpuppen, Fleisch): Eisvogel, Grünspecht, Grauspecht, Schwarzspecht, Baumläufer, Heckenbraunelle, Zaunkönig, Bachamsel, Wintergoldhähnchen, Bergstelze, Bachstelze.

* **Zu der Duellaffäre des Herrn Referendar Rosenfeld**, über welche s. Z. auch von uns kurz berichtet wurde, schreibt heute die „Danz. Ztg.": Die Duell-Affäre, welche am 3. Januar d. J. vor der hiesigen Strafkammer verhandelt wurde, hat in den Aufzeichnungen hiesiger Berichterstatter eine Darstellung erfahren, welche dem in der Sache, aber nicht bei der Anklage und Verhandlung betheiligten Gerichts-Referendarius Rosenfeld, z. Z. in Thorn, Handlungen und ein Verhalten zuschreibt, für welche nach den uns inzwischen zugegangenen Informationen der thatsächliche Hergang keinerlei Begründung gewährt. Da unser die Gerichtssitzungen besuchender Mitarbeiter damals durch einen schweren, alsbald tragisch verlaufenen Krankheitsfall behindert war, jener Verhandlung beizuwohnen, so war in unsere Morgen-Nummer vom 5. Januar ebenfalls ein auf den oben erwähnten Aufzeichnungen beruhender Bericht gelangt. Wir mußten annehmen, die in jenen Aufzeichnungen gemachten Angaben über das Verhalten des Herrn Rosenfeld seien in der Verhandlung objektiv festgestellt. Erst jetzt erfahren wir, daß eine objektive Feststellung der Vorgänge, welche zu der an Herrn Rosenfeld gerichteten Herausforderung geführt haben, in dieser Verhandlung überhaupt nicht erfolgt ist, das Mitgetheilte sich also nur auf einseitige unbeeidigte Darstellungen stützen kann. Wir stehen nicht an, nachdem wir über die Sache näher unterrichtet worden sind, diese Erklärung abzugeben und auf die in Nr. 19913 der „Danziger Zeitung" vom 7. Januar veröffentlichte Entgegnung des Herrn Referendar Rosenfeld zurück zu verweisen, da keinerlei Grund vorliegt, an der Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit der dort von dem Herrn Einsender gemachten, mit seiner Namensunterschrift öffentlich vertretenen Angaben zu zweifeln.

§ **Unfall.** Gestern Abend kam der Kellermeister der Kauffmann'schen Brauerei beim Rollen eines großen Lagerfasses zu Fall und wurde von dem 18 Centner schweren Fasse am rechten Schenkel erheblich gequetscht. Eine Verletzung des Knochens wurde glücklicherweise durch den herbeigerufenen Arzt nicht konstatirt.

*, **Zugelaufen** ein kleiner weißer Spitz mit kleinen schwarzen Fleckchen im Wiener Café in Mocker.

*, **Verhaftet** wurden 7 Personen.

Literarisches.

Eine prachtvoll illustrirte Ausgabe von Ludwig Uhlands Dichtungen bietet ihren Lesern völlig gratis die beliebte illustrirte Zeitschrift „Zur Guten Stunde" (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong und Co.) in ihrer bekannten Gratisbeilage „Illustrirte Klassiker-Bibliothek". Das erste Heft derselben liegt dem soeben erschienenen Hefte von „Zur Guten Stunde" bei und ist in jeder Buchhaltung zur Ansicht erhältlich.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung).

Arge Brustbeklemmungen scheint es dem Leiborgan der Konservativen in unserm Kreise zu machen, daß die nationalliberale Partei sich wieder zu rühren beginnt, obwohl die „Presse" wiederholt versichert, daß sie für das Wohlergehen der konservativen Partei keinerlei Befürchtungen hege. Diese Versicherungen haben einen komischen Anstrich und erwecken gerade den Verdacht des Gegentheils, zumal die „Presse" selbst zugiebt, daß verschiedene Personen, die sich bisher zur konservativen Partei hielten, mit den Freisinnigen geliebäugelt haben. Da sind die Beklemmungen der „Presse" nicht unbegründet, denn es ist bekannt, wie klein das Häuflein der Konservativen im Kreise trotz jener „Verdächtigen" ist, wie sehr sich die Mitgliederzahl des hiesigen konservativen Vereins im vorigen Jahre vermindert und wie gering das Interesse ist, das die wenigen Mitglieder den Parteibestrebungen gegenüber zeigen. Wer das Vergnügen gehabt hat, die berühmten Dienstagsabende des Vereins kennen zu lernen, wem das Glück zu Theil wurde, sich an den geistreichen Witzen des Vereinsspaßmachers, „der sich von den Inowrazlawern nicht tractiren läßt", ergötzen zu dürfen und wer dann mit Staunen gesehen hat, wie schwer es auf den Generalversammlungen hält, 16 Mitglieder für den Vorstand zusammenzufinden, der hat auch die Ueberzeugung gewonnen, daß der konservative Verein und mit ihm die konservative Sache hier recht krank ist, und daß sich kein Arzt finden dürfte, der ein Kräutlein dafür kennt. Die Führerschaft der konservativen Partei mag sich nicht wundern, wenn die im vorigen Jahre ausgeschiedenen Mitglieder und die „Verdächtigen" nun in das nationalliberale Lager übergehen; es ist aber nicht jedermanns Sache, den Rassen- und Klassenhaß zu schüren, und wäre er auch der überzeugungstreueste Anhänger der konservativen Idee. Mancher mag auch eingesehen haben, daß es utopistische Ideen sind, die ihm früher erstrebenswerth erschienen, daß das Befördern des Wohlstandes einzelner Klassen von Staatsangehörigen nicht das Ganze fördert. **Tempora mutantur et nos mutamur in illis**, das hat ja einer der hiesigen Parteihäuptlinge an sich selbst erfahren. Einst war er einer der Rothesten unter den Rothen und jener Wunsch, den er damals in Bezug auf ein Mitglied unseres Herscherhauses ausgesprochen haben soll, sollte ihm eigentlich „unvergessen" bleiben, heute ist er der Ersten einer unter den Konservativen.

Die nationalliberale Partei aber möge auf ihr Banner die alte preußische Landwehrdevise: „Mit Gott für König und Vaterland" schreiben und eingedenk sein, daß alle Menschen Kinder eines Gottes sind, in welcher Sprache und Form sie auch zu ihm sprechen mögen, und daß eines der vornehmsten Gebote dieses Gottes Liebe und Duldsamkeit ist, daß wir Preußen in einem von der Liebe der Bürger getragenen Königthume die beste Form eines Staatswesens erblicken und daß das Heil des Vaterlandes in dem Wohle des Ganzen zu suchen ist, das sich nicht durch starres Festhalten an Prinzipien und Sonderbestrebungen erreichen läßt.

Dann wird die nationalliberale Partei auch hier groß und mächtig werden und das kleine Häuflein der Antisemiten und Stöckerianer, die sich fälschlich Konservative nennen, mit Leichtigkeit „an die Wand drücken." Letzteres aber würden außer der Stöcker-„Presse" nur wenige beklagen.

Valete, ihr Konservativen!

Einer, den die Bestrebungen des Antisemitismus und die Stöckerei in des Lager der Nationalliberalen trieben. W.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 24. Januar. Dem „B. L. A." wird geschrieben: Das Gratulationsschreiben des Zaren an den Kaiser ist, wie aus einer der Botschaft nahe stehenden Quelle verlautet, in den cordialsten Ausdrücken abgefaßt und enthält wiederholte Versicherungen aufrichtigster Freundschaft. Ueberhaupt tritt in Petersburg neuerdings das erfreuliche Bestreben, wieder bessere Beziehungen zum Berliner Hofe herzustellen, deutlich zu Tage, nichts destoweniger wird man gut thun, schreibt das obige Blatt, diese Annäherung vom politischen Gesichtspunkte nicht zu überschätzen.

Nürnberg, 24. Januar. Freiherr von Scheurl, früher Professor in Erlangen, berühmter Romanist und Kirchenrechtslehrer, ist im Alter von 83 Jahren hier gestorben.

Teplitz, 24. Januar. Auf dem „Fortschrittschachte" bei Dux fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt und wurden bisher vier Todte und dreißig Verwundete heraufbefördert, doch sind noch über 100 Arbeiter im Schachte.

Triest, 24. Januar. In Udine wurden der Direktor und der Sekretär der Banca Cooperative wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung verhaftet. Durch eine Anleihe von 2½ Millionen Lire, welche die hervorragendsten Bankhäuser Udines gewährten, ist die Bank vor dem Zusammenbruch bewahrt worden.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 22 Januar . . .	1,10	über Null.
"	Warschau, den 21. Januar . .	1,23	" "
"	Zakroczym, den 19. Januar . .	009	" "
"	Brahemünde, den 24. Januar .	3,34	" "
Brahe:	Bromberg, den 24. Januar . . .	5,34	" "

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 25. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		25. 1. 93.	24. 1. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	208,40	207,95
	Wechsel auf Warschau kurz	208,05	207,60
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,30	100,30
	Preußische 4 proc. Consols	107,40	107,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,50	66,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	64,10	64,10
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	96,90	97,20
	Disconto Commandit Antheile	184,50	185,90
	Oesterr. Creditaktien	173,60	173,60
	Oesterreichische Banknoten	168,75	168,65
Weizen:	April-Mai	157,—	157,25
	Mai-Juni	158,25	158,50
	loco in New-York	80,3/4	80,1/4
Roggen:	loco	135,—	135,—
	Januar	136,70	136,50
	April-Mai	138,50	138,50
	Mai-Juni	139,50	139,20
Rüböl:	Januar	49,60	49,60
	April-Mai	49,60	49,60
Spiritus:	50er loco	52,10	52,10
	70er loco	32,50	32,50
	Januar-Februar	31,80	32,20
	April-Mai	32,80	33,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

[B]ekanntmachung.

[...]age des Kaisers-Geburtstages, [...]d. Mts., sind die Bureaux der [...]ts- und Polizei-Verwaltung geschlossen. (331)

Thorn, den 25. Januar 1893.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Thorn im Weiteren erforderlichen

200 Tausend Hintermauerungssteine
80 Cbm. gelöschter Kalk und
200 Cbm. Mauer- und Putzsand

sollen im Wege des öffentlichen Angebots getrennt vergeben werden.

Die Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen liegen im Amtszimmer des Bauleitenden, Architekten **Krah** in Thorn zur Einsicht aus und können daselbst gegen Entrichtung von 1 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen

bis zum 6. Februar 1893,
Vormittags 11 Uhr

an den Architekten **Krah**, Thorn, Postgebäude (Bäckerstraße 22) frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. (299)

Danzig, den 21. Januar 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdir.
Ziehlke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn**, Bromberger-Vorstadt — Blatt 195 — auf den Namen der Maurer **Michael** und **Laura** geb. **Albrecht-Bartel**schen Eheleute eingetragene, zu Thorn, Bromberger-Vorstadt belegene Grundstück am

8. April 1893,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,17 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 8,60 Ar zur Grundsteuer, mit 789 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden. (328)

Thorn, den 17. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der Gewölbe Nr. 6, Nr. 13|14 (Gewerbehalle) Nr. 15, Nr. 17 und Nr. 19 im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. April 1893 bis dahin 1896 haben wir einen Licitationstermin auf

Montag, den 30. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mk. bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 11. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, d. 2. Februar, Vormittags 10 Uhr
werde ich im **Oberkruge zu Pensau**

Bau- u. Brennholz

aus dem Schutzbezirk Guttau, Jagen 83, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. (335)

J. A.: **Lewin.**

Die
A. Mazurkiewicz'sche Konkursmasse
empfiehlt
Ia. Astrachaner Caviar, Büchsen-Conserven, Spickbrüste
und wirklich gute
Preisselbeeren.

(338) **F. Gerbis, Verwalter.**

Meinen **eleganten**
Kinder-Leichenwagen
bitte bei vorkommenden **Todesfällen** zu beachten. (327)

F. Thomas, Hundestr. 11.

Zum bevorstehenden
Geburtstage
Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.
empfiehlt elegante

Tanz-
Tisch-
Menu-
Programm-
Einladungs- } **Karten**

mit geprägtem Kaiserbildniss
in schwarz u. mehrfarbigem Druck
zu billigen Preisen
und sauberer Ausführung
die Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.



Cigarren
in jeder Preislage,
tadellos in Brand und Güte,
empfiehlt
die Cigarren- und Tabakhandlung
von
M. Lorenz,
Thorn, Breitestr. 50.

Der Ausverkauf

meines **Gold-, Silber- und Alfenidewaarenlagers** endet
bestimmt am 12. Februar d. J.

Die Waaren werden **unter dem Selbstkostenpreis** abgegeben. Es ist demnach eine äußerst günstige Gelegenheit, den Bedarf für die

Einsegnungen

schon jetzt einzukaufen. (277)

Hochachtungsvoll
Oscar Friedrich, Juwelier.

Meine Forderungen bitte bis zum 1. Februar zu begleichen, andernfalls Herrn Rechtsanwalt **Schlee** mit der Beitreibung derselben beauftragen werde.

Jeder Husten | wird durch meine **Katarrhpastillen** binnen 24 Std. radical beseitigt. **S. A. Jssleib.** In Beuteln à **35** Pfg. in Thorn bei **Adolf Majer**, Drogenhdlg. Breitestraße, **C. A. Guksch**, Breitestr. und **Anton Koczwara**, Gerberstraße.

Bei **Appetitlosigkeit, Magenweh** und **schlechtem Magen** nehme die bewährten
Kaiser's (3387)
Pfeffermünz-Caramellen
welche große Dienste leisten und sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinig. Niederlage per Packet 25 Pfg. bei
Anders & Co.

W. Boettcher,
Spediteur,
empfiehlt sich zur
Ausführung ganzer Umzüge,
von Zimmer zu Zimmer incl. Ein- und Auspacken. (284)

Ziehung I. Februar 1893
der deutsch gestempelten
Türkischen Eisenbahnloose.
Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht a
I ganzes Original-Loos 4,—
30 Pf. Porto auf Nachnahme.
Jedes Loos gewinnt
im Laufe der Ziehungen. (10)
Haupttreff. 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.
Prospecte und Gewinnliste gratis.
Bestellungen an die **Bank-Agentur**
J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Alle Sorten **Getreide** kauft
in größeren Posten gegen baar und erbittet bemusterte Offerten (325)
Gustav Amthor sen., Halle. a. Saale.

Vollständiger Ausverkauf

Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

vollständig so schnell als möglich aufzulösen.
Sämmtliche Waaren werden (337)
unterm Kostenpreise
abgegeben.

S. Hirschfeld.

Braunsberger und Königsberger Bier
in Patentflaschen à 10 Pfg.
(Pfand per Flasche 10 Pfg). empfiehlt (324)
M. Kopczynski,
Biergroßhandlung. — Rathhausgewölbe,
gegenüber der Kaiserlichen Post.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, das ich mein

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager

nach dem dau **neuerbauten Geschäftshaus,**
Schillerstraße Nr. 7
verlegt habe.

Hochachtungsvoll
K. Schall,
(294) Tapezierer und Decorateur,

Münchener
Loewenbräu
jährl. Production ca. 500 000 Hectl.
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 20—100 Litern.
Ausschank Baderstr. No. 19.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:
Kieferne Bretter jeder Art und **Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.**

Cognac.

Wir wünschen einem ganz tüchtigen, zuverlässigen und bei der Elite der Engroskundschaft unserer Branche sehr gut eingeführten Herrn die (230)

General-Vertretung

für **Thorn und Umgebung** zu übertragen und sehen schriftlichen Anträgen mit Ia Referenzen entgegen

Deutsch-Französische Cognac-Brennerei und Weinsprit-Raffinerie
vorm. **Gebr. Macholl** (Actiengesellschaft)
München.

Zahn-Atelier
von (3820)
S. BURLIN,
Breitestraße 36,
im Hause des Herrn **D. Sternberg.**
Sprechst. von 9—6 Uhr Abends.
Für Unbemittelte
unentgeltlich von 8—9 Uhr Morgens.

Trute'sche Kanarienvögel!
hochf. Edelroller, fleiß. Sänger, à 6, 8, 10, 12, 15, 20 und 25 Mark., Zucht-**Weibchen** à 1—1,50 Mk. empfiehlt
Louis Burdorf, Fallersleben i. Hannover.

Hoffmann-
Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Holl. Austern (329)
empfiehlt **M. H. Olszewski.**

Zur Abholung v. Gütern
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
(285) **Brückenstraße 5.**

Ich wohne jetzt (242)
Gerechtestr. 26 p.
Th. Kleemann,
Klavierbauer und -Stimmer.
Bestell. w. p. Postk. u. im Laden angen.

Trichinen-Versicherung!

Bei unserer Versicherungs-Anstalt können sofortan auch **Privatpersonen Schweine** gegen **Trichinengefahr** versichern. (321)

Die Versicherungsgebühr beträgt pro Schwein ohne Unterschied des Gewichts incl. Policengebühr 75 Pf. Die Versicherung geschieht giltig bei dem von uns beauftragten Fleischermeister **W. Thomas**, welcher täglich entweder in seiner Wohnung, **Neue Jacobs-Vorstadt, Leibitscherstraße** oder im **städtischen Schlachthause** anzutreffen ist.

Der Vorstand
der Thorner Fleischer-Innung.
W. Romann,
Obermeister.

Nächste Ziehung
20. Februar 1893.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete
Stadt Barletta Loose.
Jährlich 4 Ziehungen
mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 Fr. rc. Gewinne, die „baar" in Gold wie vom Staate garantirt, ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.
Jedes Loos gewinnt.
Monats-Einlage auf (320)
ein ganzes Loos 4 Mark
Bank-Agentur: **G. Westeroth,**
Düsseldorf a. Rhein.

---

1 Lehrling sucht
F. Bettinger, Tapezier u. Decorateur
Coppernicusstr. 35. (333)

Königl. belgischer Zahnarzt
Dr. M. Grün,
in Amerika graduirt
Breitestrasse 14.

---

1 möbl. Zimmer billig zu verm.
(334) **Schillerstr. 6,** I. Etg.

Fechtverein. Heute Abend 8 Uhr bei Nicolai Sitzung.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 26. Januar,
Abends 8½ Uhr bei **Nicolai**
Vortrag des Gerichtssekretärs Herrn
Hintz:
Der große Kurfürst.

Die Listen zum Stiftungsfeste des Handwerker-Vereins am 28. Januar, Abends 8 Uhr, liegen bei den Herren **Menzel** und **Nicolai** aus. (323)

Der Vorstand.

Donnerstag, 2. Februar 1893,
Abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes
Lieder- u. Duetten-Abend
von
Anna u. Eugen Hildach.

Karten zu numm. Plätzen à **3** Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Königl. Gymnasium.

Zu der Freitag, den 27. d. Mts., Vormittags 9 Uhr stattfindenden **Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs** beehre ich mich die Eltern unserer Schüler und alle Freunde der Anstalt im Namen des Lehrerkollegiums hiermit ergebenst einzuladen.

Dr. Hayduck,
(322) Gymnasialdirektor.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß der Saal Brombergerstraße 50 und 52 zu Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs Geburtstag neu renovirt ist und von jetzt ab jeden Sonntag ein

Tanzvergnügen

stattfindet, wozu ergebenst einladet
(318) **Wittwe Elisabeth Majewski.**



Heute Donnerstag,
6 Uhr Abends:
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
(336) **G. Scheda.**

Unterricht im **Freihand-** und **gebund. Zeichnen** erth. Zeichenlehrer **Groth**, Mauerstr. 36

Zwei Stuben, Küche u. Zubehör für 40 Thlr., sowie eine **Kellerwohnung** für 20 Thlr. u. je einen Rücken Land hat zu vermiethen.
(330) **H. Nitz, Waldstr. 74.**

Ein Laden nebst Wohnung, ein Keller z. Speisewirthschaft z. verm. Coppernikusstr. 41. **Wegener.**

Bel-Etage, 4 Zim., Speisekam., Mädchenst. u. allem Zub., Brunnen, vermiethet zum 1./4. cr. (36)
Louis Kalischer, Baderstraße 2

Wohn., II. Et., 4 Z. u. Zub. v. 1. April cr. zu verm. **Copern.-Str. 35.**

Wohnung à 3 Z., Küche u. 2 Z., Küche u. Z. v. 1. Ap. z. v. Bäckerst. 5.

Mellinstraße 136

ist weiteren Ankaufshalber die **erste Etage** ganz auch getheilt, bald oder vom 1. April cr. ab weiter zu verm.

Näheres in demselben Hause, **Erdgeschoß rechts.** (178)

Mehrlein, Maurermeister.

Breitenstraße 2
eine herrsch. **Wohnung** zu vermiethen.
(190) **F. P. Hartmann.**

Wohnung
3 Zim., Küche nebst Zub. v. 1. 4. 93, Wagenrem u. gr. Pferdestall von sofort zu vermiethen. **F. Noga, Podgorz.**

Eine freundl. Wohn., 5 Zim, Küche m. Wasserl. u. sonst. Zubeh., II. Etage vom 1. April billig an ruh. Einwohn. zu vermiethen. Näheres
(57) **Altstädt. Markt 27.**

Möbl. Zimmer u. Kab. sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 45.**

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. 1. April zu verm.

Ulanen- u. Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu verm. (3951)
David Marcus Lewin.

Große, mittelgroße Wohnungen mit Pferdeställen, sowie ein Stück Land, ca. 3 Morgen groß, ist von sofort zu vermiethen Brombergerstraße 50 u. 52 bei Wittwe **Elisabeth Majewski.**

Widerruf.

Den dem Hilfslademeister **Friedrich Koepp** öffentlich gemachten Vorwurf des Diebstahls nehme ich hiermit reuevoll zurück. (326)

Thorn, den 17. Januar 1893.

Geometer **R. Stahl.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zeitspiegel.